

Besprechungen und Anzeigen

Peter Alter: Nationalismus. (Edition Suhrkamp, Neue Folge, Bd. 250; Neue Historische Bibliothek.) Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1985. 179 S.

Die Bedeutung nationaler Erscheinungen in Geschichte und Gegenwart ist zu offenkundig, als daß ergründet werden müßte, weshalb das Thema, das in dem hier anzuzeigenden Band abgehandelt wird, in das Programm einer unserer besten wissenschaftlichen Taschenbuchreihen aufgenommen wurde. Der Autor ist durch eigene Untersuchungen sowie von ihm herausgegebene Aufsatz- und Quellensammlungen über nationale Fragen mit dem Stoff gut vertraut.

Peter Alter verfährt induktiv. Aus dem Beschreiben und Erklären von Zuständen und Entwicklungen im Europa der letzten 200 Jahre und unter ständigem, aber kritischem Bezug zur Forschungsdiskussion und zu deren Ergebnissen gewinnt er die für das Nationale charakteristischen Begriffe. Als Nation versteht er eine Großgruppe, deren Angehörige oder zumindest deren soziale, intellektuelle oder politische Führungsschichten („Patriotengruppen“) sich als Resultat eines historischen, nicht selten noch durch Manipulationen beförderten Prozesses bewußt sind, sich durch bestimmte, nur ihnen eigentümliche Besonderheiten von allen anderen derartigen Großgruppen zu unterscheiden, diesen Zustand aufrechterhalten und ihn auch für die Zukunft sichern wollen. Überzeugend differenziert er zwischen dem frühen emanzipatorischen Nationalismus als einem von mehreren Instrumenten zur allgemeinen, mit der Französischen Revolution eingeleiteten politischen Befreiung unter Respekt vor analogen Bewegungen anderswo und dem späteren, schließlich auch rassistisch verstandenen integralen Nationalismus, durch den Existenz und Einfluß der eigenen Nation auch zum Schaden anderer Nationen gefestigt werden soll.

Die seit dem frühen 19. Jh. vorhandene Tendenz zur Veränderung der vornationalen, historisch oder dynastisch legitimierten Staatenwelt durch das Schaffen von Nationalstaaten oder doch durch die neue, nationalstaatliche Rechtfertigung der schon bestehenden Staaten wird von A. ebenso erläutert wie die Tatsache, daß diese Absicht ein in der Regel unerreichtes Ideal geblieben ist. Mit Recht verweist er auf die große Bedeutung nationalistischer Vorstellungen bei der Entstehung der sogenannten Dritten Welt, doch wäre wohl noch entschiedener, als er dies tut, zu fragen, ob diese Entwicklung und deren Ergebnisse mit der aus der europäischen Geschichte gewonnenen Terminologie angemessen erfaßt werden können.

A. stützt seine Darstellung selbstverständlich auch auf Beispiele und Belege aus der Geschichte des östlichen Mitteleuropa, wie er überhaupt charakteristische regionale Abweichungen innerhalb des Nationalisierungsvorgangs deutlich hervorhebt. Doch nicht so sehr die Erwähnung solcher Tatsachen und Tendenzen macht dieses Buch auch für Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“ interessant als vielmehr der durchaus gelungene Versuch, derartige Besonderheiten und die Vorstellung von ihrer Einmaligkeit aus der sonst üblichen Isolierung zu lösen und in umfassendere Zusammenhänge einzufügen.

A. verschweigt keineswegs, daß manches Wichtige am Nationalismus, an seiner Genese wie an seinen Wirkungen noch unerklärt ist und daß auch die Analyse des gegenwärtigen Zustands nicht eindeutig ausfällt, so daß die Erwartungen für die Zukunft ungesichert sind. Trotzdem enthalten die von ihm mitgeteilten Informationen und einleuchtend formulierten Überlegungen so viel an Hilfe, daß der Leser die Lektüre nicht ratlos beenden muß, sondern in die Lage gesetzt ist,

sich selbst mit den hier erörterten Problemen weiter zu beschäftigen. Nützlich dafür ist die ausführliche, nach sachlichen und regionalen Gesichtspunkten gegliederte Bibliographie. — Einige Fehler an nebensächlicher Stelle — z. B.: in Böhmen gab es nur Tschechen und Deutsche, aber keine Slowaken (S. 18); die Territorialbenennungen Zaire und Katanga galten nicht zur selben Zeit (S. 153) — sollten vor der nächsten Auflage korrigiert sein.

Köln

Peter Burian

- (1) **Kolloquium zur literarischen Kultur der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen im Ausland.** 3. Konferenz deutscher Volksgruppen in der Akademie Sankelmark. Planung und Gesamtedaktion: Alexander R i t t e r. Verlag Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein. Flensburg 1984. 225 S.
- (2) **Kolloquium zur Sprache und Sprachpflege der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen im Ausland.** 4. Konferenz deutscher Volksgruppen in der Akademie Sankelmark. Planung und Gesamtedaktion: Alexander R i t t e r. Verlag Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein. Flensburg 1985. 274 S.

Die inhaltliche Trennung der beiden Bände, welche die Titel nahelegen, ist nicht konsequent durchgeführt; in beiden beschäftigen sich die Mitarbeiter mit Sprache, Literatur und, wie hinzugefügt werden muß, Geschichte der Auslanddeutschen gleichermaßen, wobei Band (1) deutlicher auf Literatur konzentriert bleibt als Band (2) auf Sprache. Beide Bände enthalten neben Einleitungsreferat und Vortrag des Herausgebers ein Grundsatzreferat sowie weitere zehn Beiträge, beide werden mit einer vom Herausgeber bearbeiteten Bibliographie (die auch die nicht durch Vorträge abgedeckten Regionen zu erfassen sucht, z. B. die ČSSR) und Hinweisen zu den Autoren abgeschlossen; beiden fehlt ein Register, beide zeichnen sich durch eine hohe Zahl an Satzfehlern aus. Der geographische Rahmen ist abgesteckt mit Mittel- und Südosteuropa (von Dänemark/Nordschleswig über Belgien, Luxemburg, Elsaß und Oberitalien bis Ungarn und Rumänien), der Sowjetunion und den USA; Band (1) enthält einen nicht zum Thema gehörenden Beitrag über „Commonwealth-Literaturen“. Im folgenden wird nur auf die Grundsatzreferate und die Aufsätze eingegangen, die die Länder im Osten bzw. Südosten Mitteleuropas betreffen.

Von Gemeinsamkeiten der ‚Problemlage‘ ist kaum zu sprechen; jede der Regionen mit deutscher Bevölkerung besitzt eine so spezifisch eigene Geschichte, besitzt heute so ausdrücklich zu unterscheidende politische Voraussetzungen, daß Gemeinsamkeiten auch eher verwunderten. So bleibt als Übereinstimmung letztlich nur die „bedrohte“ oder „chronisch unsichere Identität“ einer deutschen Kultur, die sich für den philologischen Zusammenhang in Sprache und Literatur ausdrückt; diese Gemeinsamkeit aber teilt sie mit jeder Minderheitenkultur, mit jeder Regionalkultur, womit eine weitere sehr allgemeine Gemeinsamkeit deutlich wird, die „Regionalismus“ heißt und seit einiger Zeit — Stichwort Heimat — einen Wertewandel verzeichnet. Aber bereits der Versuch der Auslanddeutschen, ihre Sprache und Literatur an den binnendeutschen Vorbildern zu messen, begründet heute keine Gemeinsamkeit, beziehen sich doch die in den sozialistischen Ländern Lebenden nicht zuletzt Dank offensiver Kulturpolitik nahezu ausschließlich auf die in der DDR und Ost-Berlin verwendete Sprache und die hier publizierte Literatur, während für die übrigen Länder eher die Bundesrepublik Deutschland, weniger bereits Österreich, zum Vorbild und Maßstab dient. Die sich aus diesen unterschiedlichen Rezeptionen ergebenden Differenzen haben allerdings im Bereich der Grammatik keine Auswir-